

## Predigt

Immer wieder kommt Vinzenz von Paul auf zwei seiner Predigten zu sprechen, die zum Ausgangspunkt sowohl seiner eigenen „Bekehrung“ (Hinwendung zu den Armen), als auch seiner Gründungen und Werke wurden. Die konkreten Umstände, bzw. die Anregungen gläubiger Menschen (Augenzeugen der Not) haben ihn dabei geleitet. In den ländlichen Pfarrgemeinden *Chatillon* (nahe Lyon) und *Folleville* (bei Amiens) haben die Teilnehmer des Gottesdienstes auf Vinzenz' Wort hin begonnen, die Nächsten- und Gottesliebe konkret zu leben. Sie begannen sich um die Armen in ihrer Umgebung zu sorgen und versöhnten sich mit Gott und untereinander durch eine Beichte. In beiden Predigten hat Vinzenz auf **aktuelle Ereignisse** (die leibliche Not einer Familie, bzw die seelische Not eines Todkranken, die dieser selbst publik gemacht hat) in der jeweiligen Pfarre Bezug genommen.

Der „Erfolg“ bzw. die Wirkung dieser Predigten haben Vinzenz ein Leben lang begleitet und auch theoretisch beschäftigt. Wie soll eine gute Predigt aussehen? Was gilt es zu beachten, was zu vermeiden? Mit seinen Mitbrüdern bespricht er die Erfahrungen auf den Volksmissionen und sie entwickeln eine Predigtmethode entsprechend den Weisungen des **Konzils von Trient**, das bis dahin in Frankreich kaum Beachtung fand. Als Antwort auf die Reformation mit der neuen Betonung von Bibel und Verkündigung hat dieses Konzil auch die **Erneuerung der Predigt** ins Auge gefasst. Diese soll **unterweisen, bekehren und verständlich sein**.

Das Zeitalter der Renaissance hatte auch vor den Predigern nicht Halt gemacht. Mit gesuchter Rhetorik, sprachlicher Virtuosität, Wortspielen, Zitaten von antiken Schriftstellern, die in der Originalsprache zitiert werden, sowie vielfältigen Bezügen auf Naturphänomene und historische Ereignisse versuchten sie ihre Zuhörerschaft in den Städten zu beeindrucken. Welcher Prediger zu welchem Anlass im katholischen Frankreich des 17. Jh. eingeladen wurde, war bisweilen eine Staatsangelegenheit, die zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Machtzirkeln führen konnte.

Die großen gefeierten Prediger waren Stars ihrer Zeit, denen es viele gleichtun wollten. In den Kon-

ferenzen mit den Mitbrüdern findet Vinzenz drastische Worte: *Oh Heiland, wozu dieser ganze rhetorische Prunk? Kommen wir so etwa weiter?* (XI, 258) *Ein wenig Lärm und das ist alles! So viele Predigten werden täglich in dieser großen Stadt gehalten, so viele Advent- und Fastenpredigten. Zeigen Sie mir nur einen Menschen, selbst von jenen, die schon dreißig und vierzig Jahre diese Predigten anhören, der dadurch besser geworden wäre. Oh Heiland, Sie werden viel Mühe haben, einen Einzigen zu finden, ja nur einen Einzigen, der sich durch das Anhören aller dieser Predigten bekehrt hat!* (XI, 280)

Wohl im Gegensatz zum aufwendigen feierlichen Predigtstil seiner Zeit spricht Vinzenz von der „**kleinen Methode**“ der Predigt. Sie wird durch die intensive Tätigkeit beim einfachen Landvolk entwickelt, *aber sie ist auch wirksam für höher gebildete Zuhörer in den Städten, ja sogar in Paris und am Königshof.* (XI, 182) Methode meint wörtlich einen Weg zu etwas hin, eine Art und Weise, wie man etwas tut, um ein Ziel zu erreichen, ein Vorgehen. Für Vinzenz ist die *kleine Methode* noch mehr: *Es ist eine Tugend, die uns hilft in unseren Predigten eine bestimmte Disposition und einen Stil zu bewahren, die der Auffassungskraft unserer Hörer entsprechen und zu ihrem größten Nutzen sind. Das also ist ihr Kern, ihre Natur.* (XI, 273-74)

Für die religiöse Unterweisung setzt Vinzenz hauptsächlich auf die Katechese. *Mit diesem Glaubensunterricht können wir erbauliche Geschichten verbinden, die beeindrucken ...* (I, 429) Die Predigt soll demgegenüber der **persönlichen Aneignung** der *Wahrheiten des Evangeliums* dienen: die Liebe zu Gott, die Erfüllung des Willens Gottes, Christus im Nächsten / im Armen begegnen etc. Diese *christlichen Wahrheiten* sollen in der *Einfachheit des Evangeliums*, möglichst mit *vertrauten Vergleichen*, nach dem *Beispiel Jesu und seiner Gleichnisse* verkündet werden. (VIII, 149) Das jeweilige Predigtthema steht im Vordergrund und muss nicht unbedingt – wie es das II. Vatikanische Konzil dann vorgeben wird – auf einem biblischen Text aufbauen. Die Predigt soll nach Vinzenz unbedingt geistlich erbauen, bewegen, denn *nur diese ewigen Wahrheiten sind imstande, unser Herz aus-*

zufüllen und uns auf sicheren Wegen zu führen. ... Damit ist nicht gesagt, dass es nicht auch gut sein kann, die Seelen durch kraftvolle und klare Vernunftgründe zu überzeugen, die immer von Nutzen sein können, jedoch in Unterordnung unter die Wahrheiten des Glaubens. (XI, 31) Schließlich soll man in der Predigt immer bis zum Konkreten kommen, gemeint sind hier konkrete Anwendungen des Gesagten: indem man die Umstände, den Ort, die Zeit angibt, wo man diesen oder jenen Akt üben soll. ... Beschreibt jemand im Besonderen, wie man sich bei dieser oder jener Gelegenheit zu verhalten hat, so nützt dies am meisten. Da macht jemand im Geist für eine bestimmte Gelegenheit diesen, für eine andere jenen Vorsatz. (XI, 296-297)

Die kleine Methode ist keineswegs starr zu verstehen, wenn von ihren drei Punkten die Rede ist. Sie können in freier Abfolge behandelt werden, manchmal auch nur zwei, bzw. sie müssen nicht unbedingt durchscheinen. Auf jeden Fall soll die Predigt nicht langweilen und auch nicht zu lange sein. (XI, 297) Diese drei Punkte, die für alle Themen geeignet sind, lauten: **Was? Warum? Wie?** Damit können wir den Menschen wirksam alles Nötige geben, um sie ... auf den schönen Weg der Gnade und zur Ausübung guter Werke zu bringen (XI, 259). Geht es etwa darum, eine Tugend zu erwerben, so zeigt man zuerst die Gründe und Motive dafür auf. Es genügt aber nicht, ... solange ich nicht weiß, was das ist und worin sie besteht. Wohl sehe ich, dass ich diese Tugend dringend brauche ... aber ich weiß nicht, worin sie hauptsächlich besteht, was ihre Werke und ihre Aufgaben sind! ... Sie ziehen daher den Vorhang beiseite und enthüllen vollständig die Schönheit und den Glanz dieser Tugend, indem Sie ungezwungen und schlicht zeigen, was sie ist und welche Akte man besonders üben muss. Dabei gehen Sie immer auf konkrete Einzelheiten ein. Nun sehe ich klar ... 'Aber, mein Herr, wie schwer ist das! Wie steht es mit den Mitteln, um das alles zu erreichen ... Ich weiß nicht, was ich zu tun habe, und ich kenne nicht den Weg, den ich einschlagen muss. Was soll ich tun?' ... Geben Sie diesem Menschen die Mittel dafür. (XI, 260f)

Vinzenz wirbt besonders leidenschaftlich um eine Sprache, die das Volk versteht: Sagen wir, was wir

zu sagen haben, einfach, gütig, demütig, aber überzeugt und liebevoll. (XII, 24) Wie haben die Apostel gepredigt? Ganz einfach, vertraulich und schlicht ... Man muss ... um gut und brauchbar zu predigen, schlicht an die Sache herangehen, mit einer ungezwungenen Rede, so dass sie jeder verstehen und Nutzen daraus ziehen kann. (XI, 258) Und in seiner lebendigen, zu begeisterten Übertreibungen neigenden Art – für die er sich oftmals entschuldigt – fügt er einmal hinzu: Die Einfachheit bekehrt die ganze Welt. (XI, 286)

Die Predigt als eine Erfahrung von Glaube und Umkehr schließt in besonderer Weise den Prediger mit ein: *Achte auf dich selbst* (1 Tim 4,16): *Attende tibi; wir müssen über uns selbst wachen, dürfen nicht durch unsere Taten zerstören, was wir durch unsere Predigten vorangebracht haben ... Man muss hauptsächlich durch das gute Beispiel predigen ... einer Person, die in Unordnung lebt, wäre diese Methode eher schädlich als nützlich.* (XI, 277) Vor allem braucht es in der Verkündigung nach Vinzenz eine aufrichtige Absicht Gott zu predigen (ebd.) und als Vorbereitung darauf das betrachtende Gebet (die Meditation), denn *dieses ist ein großes Buch für einen Prediger* (VII, 156).

In seinem ersten Apostolischen Schreiben EVANGELII GAUDIUM (*Über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*, 2013) im Anschluss an die Bischofssynode zu diesem Thema, widmet Papst Franziskus zwei ausführliche Unterkapitel der Predigt und ihrer Vorbereitung. Ähnlich wie Vinzenz geht der Papst mit einer gewissen *Akribie* an das Thema heran (EG 135). In verständlicher, lebendiger Sprache behandelt er viele Themen (vertrauliche, bildreiche, mütterliche Sprache und klarer Aufbau der Predigt, Prediger als erster Hörer und Zeuge des Wortes, Vertrauen auf und Mitwirken mit dem Hl. Geist beim Vorbereiten und Halten der Predigt ...), die an Vinzenz erinnern. Gemäß dem II. Vatikanum geht Franziskus besonders auf die Schriftpredigt ein. Als Teil der Liturgie ist sie Dialog zwischen Gott und seinem Volk. (137) Ich kann dieses Schreiben nur empfehlen, besonders die Kapitel über die Predigt immer wieder zu lesen, und z.B. die folgende Anregung aufzugreifen: *Eine gute Homilie muss ... „eine Idee, ein Gefühl und ein Bild“ enthalten* (157).

Alexander Jernej CM